4147 17.01.1930 Fr

A:

Z: Donnerstag 16. Januar 1930

Abreißkalender

Die Uhr schlägt halb elf: Donnerstag, den 16. Januar 1930. Die Wetterfahne steht steif nach Südwest. Das Tal liegt voll Nebel. Die Sonne will durchdringen.

„Füllest wieder Busch und Tal
Still mit Nebelglanz ..."

Bis Goethe diese leise glänzende Nebellandschaft in zwei Meisterstrichen hinwarf, hatte niemand von glänzendem Nebel gesprochen. Und doch gibt es das, den glänzenden Nebel. Eben sahen wir ihn. Er war um uns, wie ein dämmernder Gedanke, ging mit uns vowärts, immer in derselben Entfernung und immer in derselben Nähe. Es war der silbrige Nebel, der die Sonne aufsaugt, wie Zucker den Wein. Wenn man von der Brücke hinab ins Tal schaute, sah man nicht gleich bis auf den Grund, erst allmählich dämmerten durch das Silbergrau die gelbe Schlange des Pfades am Wasser und der trübe Bachspiegel. Für einen Selbstmörder müßte es eine stärkere Lockung sein, in diese wattierte Tiefe zu springen, als wenn er unter sich die scharfen Umrisse auf der Talsohle sähe und schon im voraus seine Knochen knacken hörte.

Also die Wetterfahne steht steif nach Südwest. Vorm Jahr, auf den Tag, stand sie beharrlich nach Norden und Nordosten. Es war der Tag, an dem bekannt wurde, daß Herr Staatsminister Vech im belgischen Außenministerium „in der Alkoholfrage eine grundsätzliche Einigung erzielt hatte, die das fiskale Interesse unseres Landes gewährleistete und die jetzige Lage des luxemburgischen Brennereigewerbes sicherstellte". Es war der Tag, an welchem „die Interessenten" daran erinnert wurden, daß „entrahmte Milch nicht anders verkauft oder in den Verkehr gebracht werden darf, als in Behältern, die an sichtbarer Stelle und in leicht lesbaren Buchstaben von ein Zentimeter Größe die Aufschrift „Entrahmte Milch" tragen". Es war der Tag, an dem gestern ein Wohn- und Geschäftshaus nebst Hofraum und großem Hintergebäude, gelegen rue d'Anvers, 31 (früher Feldgenstraße), neben Franz Meyer und Oswald, stoßend auf Steinhäuser, groß 2.80 Ar, gehörend Frau Witwe J. B. Kaell-Kopp und deren Söhnen, die seit Jahren daselbst ein Flaschenbierdepot mit bestem Erfolg betrieben, in öffentlicher Versteigerung ein Angebot von 285 000 Franken erzielte, dafür jedoch nicht zugeschlagen wurde. Es war der Tag, an dem die Aktien der Intertrop. Comfina von 925 auf 938½ gestiegen waren, die Mark 171.01 stand und bei Frau Grauvogel (beim Tribunal) allerhand Nähmaschinen billig zu verkaufen waren ꝛc. ꝛc.

Das alles wird vielleicht unsere Nachkommen am 16. Januar 2030 interessieren. Wer weiß, was bis dahin aus dem Alkoholabkommen, aus dem Flaschenbierdepot der Frau Witwe J. B. Kaell-Kopp und ihrer Söhne, aus der Intertrop. Comfina und aus allen alten Nähmaschinen samt der Frau Grauvogel geworden ist. Für uns haben diese Dinge, die so dicht hinter uns liegen, nur einen schalen Beigeschmack. Sie müßten ganz frisch oder schon zur Historie geworden sein.

Nur die Meteorologie macht eine Ausnahme, weil sie sozusagen ein laufendes Band ist, dessen Abteilungen zu bestimmten Zeiten wiederkehren und zu Vergleichen herausfordern. Noch heute prickelt es uns in Nase und Ohren, wenn wir des letztjährigen Winters gedenken. Wie wird es uns dieses Jahr ergehen? Wird sich die alte Regel bewähren, daß auf einen harten immer ein verfaberter Winter kommt? Wie auf 1914-15 der Winter von 1915-16, dem dann allerdings wieder der frostklingende von 1916-17 folgte.

Na, es kann ja auch einmal anders kommen. Wenn die Kältewelle von Amerika den Weg herüber findet, dann gnade Gott an Fastnacht den lieben Dominhöschen! Wißt Ihr noch, wie sie im vorigen Februar kreuz und quer über die Mosel liefen, und wie an den Karnevalsabenden die Maskenpärchen sich aneinander schmiegen mußten, um dem wilden Boreas, denn so heißt er auf griechisch, die Nasenspitze zu bieten?

Aber wenn schon, dann bitte, lieber Boreas, bring auch ein paar Fuß Schnee aus Nord-Karolina mit herüber. Wir möchten wieder einmal einen Winter mit Schnee haben, mit viel viel Schnee, und er soll liegen bleiben, bis die ersten Crocusknospen schon aus der Erde wachsen. Damit wieder einmal der Frühling als Knalleffekt zu uns komme.

Vendredi 17.1.1930